

# Zum Ankauf der Römersteinsammlung „Villa Harthmuth“ (Steindorf) durch das Landesmuseum Kärnten

Heimo Dolenz

Bereits im Oktober des Jahres 2001 wurden dem Landesmuseum Kärnten durch ihren rechtmäßigen Besitzer drei römische Steinartefakte zum Kaufe angeboten. Es handelte sich dabei um jene Fragmente reliefierter Grabdenkmäler, die, überliefertermaßen aus Tiffen stammend, seit den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts im Park des Landgutes Harthmuth in Steindorf am Ossiacher See Aufstellung gefunden hatten<sup>1</sup>.



Abb. 1: Rundmedaillon eines römischen Ehepaares aus Steindorf; Aufn. U. P. Schwarz

Seit deren Aufnahme in das *Corpus Signorum Imperii Romani* durch G. Piccottini<sup>2</sup> hat sich der Erhaltungszustand durch Flechten- und Moosbefall stark verschlechtert – ein Umstand, der zweifelsohne durch die vor Witterungseinflüssen ungeschützte Lagerung der Objekte seit ihrer Verbringung nach Steindorf begünstigt wurde. Die Oberflächenkorrosion zeitigte stellenweise bereits abschabbare Marmorkristallstruktur und Calcitsinterablagerungen. Die unter konservatorischen Gesichtspunkten durchgeführte erste Reinigung und Festigung der Fundstücke erbrachte jedoch einige zuvor nicht sichtbare Details<sup>3</sup>.

Das im Durchmesser 0,8 m lange, freistehende Grabmedaillon mit der Wiedergabe eines Ehepaares etwa aus der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.<sup>4</sup> besteht aus weißem, mittelkörnigem Marmor und war mit großer Wahrscheinlichkeit auf einem altarartigen Podest aufgestellt<sup>5</sup>. An der gespitzten Rückseite und den geglätteten Seitenflächen haben sich noch geringe Mörtelreste erhalten, die vermutlich von einer nachantiken Vermauerung des Objektes herrühren.

Oberhalb der Köpfe ist das von einem Lorbeerkranz gerahmte Medaillon abgebrochen, wobei sich an der Seitenfläche rechts des männlichen Porträtkopfes noch der Ansatz einer giebelartigen Überdachung ausmachen lässt<sup>6</sup>. Der Lorbeerkranz selbst ragt um knapp einen Zentimeter über die geglätteten, ebenmäßig gerundeten Seitenflächen vor.

Die überwiegende Mehrzahl dieser für das südliche Noricum so typischen Fundgruppe großer freistehender Rundmedaillons ist heute in Bauwerken eingemauert und bis auf die reliefierte Frontseite nicht mehr zu untersuchen.

Für die Frage der Art und Weise der Aufstellung solcher Grabplastik scheint die Beobachtung am vorliegenden Objekt nicht unerheblich, dass hier keine gesonderte Sockelzone am Werkstück ausgearbeitet ist<sup>7</sup>. Den unteren Abschluss bildet eine mit jeweils einer Kante von den gerundeten Seitenflächen abgesetzte quadratische Standfläche mit einer Seitenlänge von 0,28 m<sup>8</sup>. Die Standfläche selbst ist fein geglättet, weist kein Dübelloch auf und erscheint mit 3–4 Grad gegenüber einer Normale auf die Porträtachse geneigt. Das somit stark rechtslastige Grabporträtmedaillon musste – und zwar unverdübelt und daher alleine durch das hohe Eigengewicht fixiert – entweder auf einem eigenen pyramidenstumpfförmigen Sockelteil oder direkt auf dem altarartigen Postament geruht haben<sup>9</sup>. In jedem Falle wird die Auflagefläche aber die schiefe Ebene der Standfläche im Hinblick auf eine harmonische und vertikale Ansichtigkeit der Porträts ausgeglichen haben. Ferner wird man annehmen müssen, dass derartige unverdübelte Medaillons im Grabbereich zumindest sehr hoch positioniert ansichtig waren, um sie nicht kurzerhand von den Postamenten stürzen zu können. Wengleich keine direkten Hinweise vorliegen und auch die feingespitzte Zurichtung der Rückseite und Seitenflächen eher dagegen spricht, darf auch deren ursprüngliche Einmauerung theoretisch erwogen werden. Der bisher dargelegten Ikonographie der gerade in den Gesichtspartien verwaschen und beschädigt auf uns gekommenen Reliefbüsten des Ehepaares ist nach der Rei-



Abb. 2: Firstkappe mit Darstellung eines Medusenhauptes aus Steindorf; Aufn. U. P. Schwarz

nigung lediglich hinzuzufügen, dass die Ehefrau an ihrem rechten Handgelenk offenbar ein flaches Armband trägt und der Ehemann mit größter Wahrscheinlichkeit bartlos wiedergegeben war<sup>10</sup>.

Zu den Bestandteilen eines Aediculagrabbauwerks zählte ursprünglich ein 0,45 starkes, 0,33 hohes und 0,65 m langes Firstkappenfragment<sup>11</sup>. Die Oberfläche des in Halbtonnenform aus weißem, grobkörnigem Marmor gefertigten Werkstückes ist auf einer Breite von 0,22 m rechteckig abgeflacht und fein gespitzt. In diese Fläche ist, 0,3 m von der Firstkappenfront entfernt, ein quaderförmiges Dübelloch (4,5 x 6 x 3 cm) und daraufhin zuführend ein 0,13 m langer im Querschnitt dreieckiger Gusskanal eingearbeitet. Diese dienen zur Fixierung eines rundplastischen Akroterions<sup>12</sup>.

Die Unterseite der Firstkappe ist mit einer maximalen Tiefe von 9 cm konkav ausgearbeitet. Das schlicht und flach gearbeitete Relief eines Medusenhauptes mit asymmetrischen, weit aufgerissenen Augen, einer breiten Nase und nur noch schemenhaft auszumachender Mund- und Kinnpartie ziert die Frontseite der Firstkappe. Um eine bessere Ansichtigkeit von unten her zu bieten ist sie mit der apotropäischen reliefierten Frontseite um 20 Grad aus der Vertikale nach innen geneigt.

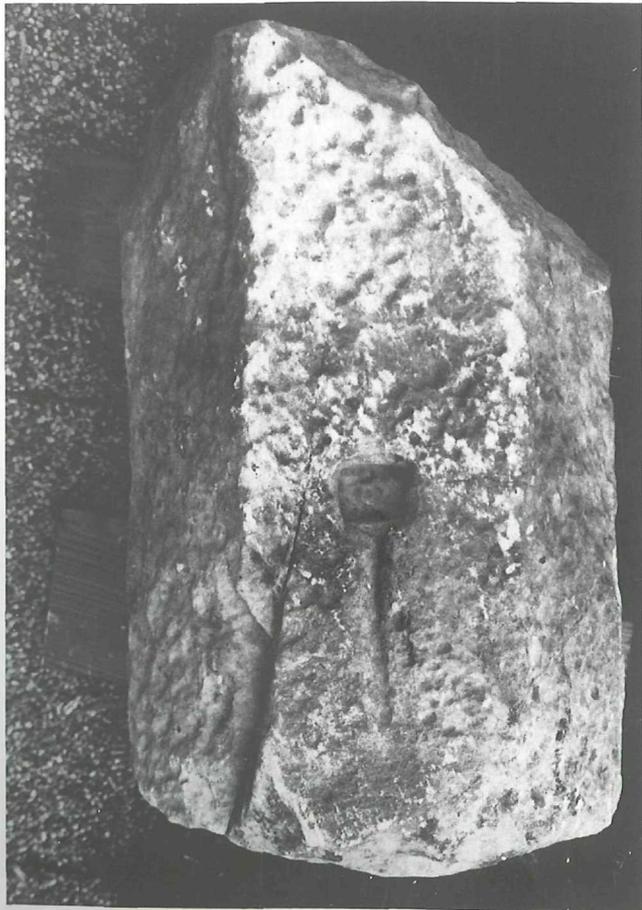


Abb. 3: Oberseite der Firstkappe mit Dübelloch; Aufn. H. Dolenz



Abb. 4: Unterseite der Firstkappe; Aufn. H. Dolenz

Das dritte angekaufte Fragment stammt von einem reliefverzierten Architravbalken mit zweifacher Profilierung, verbrochener Fascienzone und flach ausgeführtem Palmettenrankenornament<sup>13</sup>. Es weist eine geglättete rechte Nebenseite mit geknickter Gehrung und oben eine fein gespitzte Auflagefläche mit einem 4 x 4 x 6 cm großen Dübelloch am rechten Rand auf. Mit einer noch erhaltenen Höhe von 0,48 m und einer Stärke von 0,23 m wird das Fragment nicht zuletzt aufgrund des Zuschnittes



Abb. 5: Architravfragment aus Steindorf; Aufn. U. P. Schwarz

großen römischen Grabbauten vom Aedicula- oder Baldachintyp zuzurechnen sein<sup>15</sup>.

Da sich im Falle des Grabporträtmedaillons bisher nur ein vergleichbares Objekt im Eigentum des Landesmuseums Kärnten befindet<sup>15</sup>, stellt der im Jahre 2002 getätigte Ankauf jedenfalls eine Bereicherung des glyptischen Denkmälerbestandes der landeseigenen Römersteinsammlung dar. Gleichzeitig konnte dadurch auch die Geschlossenheit dieses einst von mindestens zwei unterschiedlichen römischen Grabbauten stammenden Fundensembles aus Tiffen gewahrt werden.

### Literatur

Dolenz 2001: H. Dolenz, Zwei neue Grabdenkmäler mit jugendlichen Porträt Darstellungen von der westlichen Umfahrungsstraße Virunums. In: RUDOLFINUM, Jahrbuch des Landesmus für Kärnten 2000. Klagenfurt 2001, S. 85–92.

Kremer 2001: G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. Band 36 (Wien 2001).

Leber 1957: P. Leber, Archäologische Kleinigkeiten aus Kärnten. In: Car. I 147 (1957), S. 163 ff.

Piccottini 1972: G. Piccottini, Die Rundmedaillons und Nischenporträts des Stadtgebietes von Virunum. CSIR-Österreich II/2 (Wien 1972).

Piccottini 1994: G. Piccottini, Grabstelen, Reiter- und Soldatendarstellungen sowie dekorative Reliefs des Stadtgebietes von Virunum und Nachträge zu CSIR-Österreich II/1–4. CSIR-Österreich II/5 (Wien 1994).

Piccottini 1996: G. Piccottini, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums für Kärnten (Klagenfurt 1996).

Piccottini/Wappis 1989: G. Piccottini u. E. Wappis, Archäologischer Atlas von Kärnten (Klagenfurt 1989).

### Anmerkungen:

- 1 Leber 1957, S. 169. – Zu Tiffen als Fundort zahlreicher römischer Inschriften und Grabmonumente siehe die Literaturangaben bei Piccottini/Wappis 1989, S. 68, und Kremer 2001, S. 192, Taf. 22/II, 65.
- 2 Piccottini 1972, Nr. 118; ders. 1994, Nr. 520 und 604.
- 3 Nach dem mechanischen Entfernen der Verschmutzungen und des Bewuchses hafteten noch zahlreiche schwarze, vermutlich von Flechten herrührende Flecken auf der Oberfläche (cf. Abb. 2). Nach dreimonatiger Aussetzung der Fundstücke dem prallen Sonnenlicht verschwanden diese stellenweise zur Gänze, so dass die Objekte anschließend mit Steinfestiger behandelt werden konnten.
- 4 Leber 1957, S. 169 f., mit Abb.; Piccottini 1972, S. 17, Taf. 7/Nr. 118. Das Objekt trägt nun die LMK Inv.-Nr. A/217.
- 5 Zur Gruppe der typisch norischen Grabmonumente, großer mit Giebel versehener Porträtmedaillons, siehe zusammenfassend Kremer 2001, S. 139 ff., S. 344 ff. und Taf. 14 f.
- 6 Vgl. etwa Piccottini 1972, Nr. 106, 108–110, und Kremer 2001, Taf. 14/I, 102 u. I, 105; Taf. 15/I, 109.
- 7 Kremer 2001, S. 346, mit Anm. 786.
- 8 Die Kanten sind in gleicher Weise wie jene am Giebelansatz aufgeführt, so dass eine nachantike Abarbeitung eines Sockels mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen ist.
- 9 Der vorliegenden Standfläche nicht unähnlich scheinen die der Porträtmedaillons aus Ottmanach (Piccottini 1972, S. 17, Nr. 117, Taf. 7/117) und aus Friesach (ibid. S. 11 f., Nr. 107, Taf. 2/107). Die Sockelstandfläche des Grabmedaillons mit der Darstellung des sog. „Schreibers von Flavia Solva“ zeigt ebenfalls keine Dübellöcher (Kremer 2001, Taf. 14/I, 104). Die Existenz eigenständiger oder von Postamenten aufragender Sockel, die mit den Grabmedaillons verbündelt waren, legt ein kleines Fundobjekt von der westlichen Umfahrungsstraße des Municipium Claudium Virunum nahe (Dolenz 2001, S. 85 f., Abb. 1 u. 10).
- 10 Die Bartlosigkeit des Grabherrn böte theoretisch die Möglichkeit einer Datierung bereits an den Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. Kremer 2002, S. 347, mit Anm. 798 u. 799 und Dolenz 2001, S. 85 f.
- 11 Nun LMK Inv.-Nr. A/218. – Zur Ikonographie siehe: Leber 1957, S. 172, und Piccottini 1994, S. 65, Nr. 520, Taf. 40/520.
- 12 Kremer 2001, S. 104 f., Abb. 69; Taf. 8/I, 35b u. S. 176 ff.
- 13 Nun LMK Inv.-Nr. A/218. – Zur Ikonographie siehe: Leber 1957, S. 172, und Piccottini 1994, S. 65, Nr. 520, Taf. 40/520.
- 14 Vergleichbare Architrave sind bei Kremer 2001, S. 190, bes. S. 106, Abb. 70, Taf. 8/I, 37; S. 191, Taf. 22/II, 61, u. S. 192, Taf. 22/II, 65, zusammengestellt. Zu gegliederten Eckverbindungen von Architraven über Säulenstellungen siehe Kremer 2001, S. 14 f., Abb. 2.
- 15 Piccottini 1996, S. 169 f., Nr. 98.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2002](#)

Autor(en)/Author(s): Dolenz Heimo

Artikel/Article: [Zum Ankauf der Römersteinsammlung "Villa Harthmuth" \(Steindorf\) durch das Landesmuseum Kärnten. 149-151](#)